

Besucherinformation

Wenn Bilder sprechen

könnten ...

Impressionistische Meisterwerke erzählen ihre Geschichte

Museum Langmatt,
8. September bis
8. Dezember 2019

Die aktuelle Sammlungsausstellung präsentiert ausgewählte Meisterwerke des französischen Impressionismus und ihre Geschichten unter Einbezug von bislang nicht gezeigten Archivalien. Das 2018 erschlossene Archiv des Museums Langmatt bietet hierfür neue Möglichkeiten. Überraschend viel ist über die Erwerbungsstände der Bilder bekannt. Es existieren Kaufverträge, Briefe, Postkarten oder historische Fotografien zu den Werken. Diese Dokumente vermitteln ein lebendiges Bild, wie und unter welchen Umständen die Familie Brown ihre erstaunliche Sammlung zusammengetragen hat. Standen zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch die grossformatigen, dunkeltonigen Landschaftsmalereien der Münchner Schule im Zentrum des Interesses von Sidney und Jenny Brown, waren es bald schon die luftig-lichtvollen Werke des französischen Impressionismus, die das Ehepaar zu begeistern vermochten. Das darauffolgende Sammeln solcher Gemälde kann als Pionierleistung angesehen werden, denn zu dieser Zeit waren die Impressionisten beim breiten Publikum noch nicht anerkannt. Die Ausstellung beleuchtet, wo, wann und bei wem die Browns ihre herausragenden Gemälde erstanden hatten und wie diese damals ausgestellt und rezipiert worden sind.

Korridor:

Paris, Paris! Die Anfänge der Sammlung

1853 beauftragte Kaiser Napoleon III. den neuen Präfekten von Paris, George Eugène Baron Haussmann, aus dem engen, miefigen Paris eine moderne Hauptstadt zu machen. In den darauffolgenden 17 Jahren fand der gewaltigste Umbau in der Geschichte von Paris statt: Fast drei Viertel der Gebäude wurden abgerissen, neu errichtet oder massiv verändert. Das bisher kleinteilige Stadtbild mit seinen verwinkelten Strässchen und Gassen wich einer Gestaltung, die auf monumentale Boulevards, Plätze und Bauten sowie Vereinheitlichung setzte. Zehntausende Gaslaternen verwandelten Paris in eine "Stadt des Lichts". Diese neue Stadtästhetik und das rege

urbane Treiben zog die Aufmerksamkeit von Malern wie Degas, Monet, Renoir und Pissarro an. In zahlreichen Gemälden beschäftigten sich die Künstler mit den belebten Strassenzügen, öffentlichen Gärten, gut gefüllten Markthallen, beleuchteten Schaufenstern, den vielen Cafés und eleganten Abendgesellschaften. Camille Pissarros *Boulevard Montmartre* etwa zeugt von diesem Interesse an der Stadt. Der Maler wandte sich in seinem künstlerischen Schaffen erst spät den Pariser Strassen zu, porträtierte sie dann aber mit umso grösserer Intensität. Rund vierzehnmal hatte er beispielsweise die Ansicht des Boulevard Montmartre von Februar bis April 1897 bei unterschiedlichem Wetter und zu unterschiedlichen Tageszeiten gemalt.

Auch Sidney und Jenny Brown hatten eine Vorliebe für die pulsierende Stadt. So besuchten sie Paris etwa auf ihrer Hochzeitsreise im Jahr 1896. Diese Reise legte den Grundstein zu der einzigartigen Impressionisten-Sammlung, wie sie sich heute noch im Museum Langmatt bewundern lässt: In der Galerie des berühmten Kunsthändlers Georges Bernheim kaufte das Paar damals das Gemälde der *Wäscherinnen* von Eugène Boudin. Boudin war einer der ersten Maler, die im Freien arbeiteten. Er gilt als Vorläufer des Impressionismus. Auch wenn er ab den 1850er-Jahren in Paris studierte, zog es ihn immer wieder in seine Heimat, die Normandie. Hier fand er seine bevorzugten Bildmotive einerseits am mondänen Strand von Trouville, andererseits im Alltagsleben der normannischen Bevölkerung, wie es bei den *Wäscherinnen* zu sehen ist. Ab 1904 gehörten Reisen nach Paris im Frühjahr und Herbst zum festen Jahresprogramm der Browns, um dort die "gute, echte Malerei zu sehen". Mit grosser Leidenschaft begannen sie, ab 1908 impressionistische Kunst zu sammeln und lernten in diesem Zusammenhang viele Künstler, Sammler und Händler kennen. Zahlreiche Postkarten und Briefe spiegeln ihre Begeisterung für die glanzvolle Stadt an der Seine wider.

Raum 1 und Veranda:

Kunstberater, Handelspartner, Freunde — Die Herren Montag, Viau und Vollard

Es war insbesondere der junge Winterthurer Maler Carl Montag, der die Browns in ihrem Interesse an den zeitgenössischen französischen Künstlern bestärkte und ihnen Kontakte zu wichtigen Sammlern und Händlern vermitteln konnte. Montag war 1903 voller Talent und Hoffnung nach Paris gegangen, um dort die neue Malerei zu studieren und sich von ihr inspirieren zu lassen. Sein Schwager, der Zürcher Zahnarzt Dr. Theodor Frick, stellte eine Verbindung zu dem Pariser Berufskollegen George Viau her, der damals bereits mit vielen Impressionisten befreundet war und sich schon früh eine beeindruckende Privatsammlung zusammengestellt hatte. Der kunstaffine Zahnarzt, der sich mitunter auch gerne selber an der Leinwand betätigte, führte in der Folge Montag in die Welt der Impressionisten ein.

Das im Raum 1 präsentierte, von Paul-César Hélleu angefertigte Porträt zeigt Viau vor einer Auswahl seiner Sammlung. Hinter Viaus Kopf, auf der linken Seite, hängt ein Frauenporträt von Degas, das Montag bei dem Sammler gesehen und kopiert hatte. Die Kopie schenkte er später dann, im Juni 1915, Jenny Brown, wie sich einer Widmung auf der Bildrückseite entnehmen lässt. Carl Montag war von den in Paris gesehenen impressionistischen Werken derart beeindruckt, dass er umgehend begann, Freunde und Bekannte in der Schweiz von der Qualität dieser Malerei zu überzeugen. Die neuere französische Malerei war zu jenem Zeitpunkt im deutschsprachigen Raum noch weitgehend unbekannt, und entsprechend stiess Montags Elan auf Unverständnis. Doch Montag, der seine Berufung als "Ambassadeur de l'art français" gefunden hatte, gab sich unverdrossen, startete immer wieder neue Vermittlungsversuche und bemühte sich um Ausstellungen der impressionistischen Werke. Zugunsten dieser Vermittleraufgabe steckte Montag gar seine eigene künstlerische Arbeit zurück. Es ist in grossem Mass sein Verdienst, dass sich die Einstellung gegenüber der neuen Kunstform im Laufe der nächsten Jahre bei Schweizer Sammlern und Museen wandelte.

Als George Viau 1907 grosse Teile seiner Impressionisten-Sammlung veräusserte, wurde Montag aktiv und machte Sidney und Jenny Brown darauf aufmerksam. Eines der ersten Bilder der Viauschen Sammlung, das nach Baden kam, war das Porträt von Paul Meunier, entstanden um 1877. Weitere Erwerbungen folgten in den nächsten Jahren. Die Browns freundeten sich mit Viau an und besuchten ihn in Paris. Als Zeichen seiner Verbundenheit schenkte Viau den Browns einerseits eine von ihm angefertigte Kopie von Monets berühmter Kathedrale, andererseits einen Abzug von dem bereits erwähnten Stich von Hélleu mit persönlicher Widmung. Zu den Highlights der von Viau erstandenen Werke zählen Claude Monets *Eisschollen im Dämmerlicht*, Mary Cassatts Kinderporträt, ein Früchtestillleben von Henri Fantin-Latour und die *Erbsenernte* von Camille Pissarro. Zu letzterem ist erfreulicherweise ein Brief überliefert, den der Künstler an Viau geschrieben hatte und mit einer prächtigen Skizze versah. Welche Bedeutung das Gemälde mit den drei Erbsenleserinnen für die Browns besass, zeigt ein Brief vom 10. November 1909 von Jenny Brown an Carl Montag:

Wir sind hochofrenut, dass es Ihnen gelungen [ist], das herrliche Bild für uns zu erwerben. Unsere grösste Sorge ist nur noch, ob es der gute Herr Viau nicht allzu ungerne hergibt und uns und unsere Bekanntschaft verwünscht [...]. Wir möchten Ihnen, guter Herr Montag, unsern allerherzlichsten Dank aussprechen. Durch Ihre Vermittlung haben wir schon so viel Schönes gesehen und erworben, und doch haben wir bis jetzt so wenig für Sie tun

können, um Ihnen unsere aufrichtige Freundschaft und Dankbarkeit zu beweisen.

Neben dem Privatsammler George Viau war es hauptsächlich der umtriebige Kunsthändler Ambroise Vollard, der den Browns zahlreiche Werke — vor allem von Renoir und Cézanne — verkaufte. Ihm und einer kleinen Auswahl der bei ihm erstandenen Werke ist die Veranda gewidmet. 1893 eröffnete Ambroise Vollard seine Galerie in der Rue Laffitte in Paris. Zu seinen wichtigsten Kunden bis zur Jahrhundertwende zählten erstaunlicherweise Künstler. Claude Monet, Edgar Degas, Pierre-Auguste Renoir und Camille Pissarro kauften oder tauschten ihre Arbeiten bei ihm und diskutierten neue, bahnbrechende Ideen in der Malerei. Von den spannenden Begegnungen mit den Künstlern und seiner Arbeit berichtet Vollard später in dem Buch "Souvenirs d'un marchand de tableaux".

Aufgrund des Zuspruchs seiner Künstlerfreunde begann Vollard ältere oder verstorbene Künstler wie Gauguin, van Gogh oder Cézanne in sein Programm aufzunehmen. Vollards Engagement trug wesentlich dazu bei, das Schaffen dieser Künstler einem internationalen Publikum bekannt zu machen. Neben seinem Einsatz für die Bilder der erwähnten Künstler war Vollard auch als Verleger moderner Künstlergraphiken und weiterer künstlerisch gestalteter Bücher tätig. Die Browns kauften 20 Bilder von Vollard und auch einige seiner Publikationen. Von der Begegnung des Ehepaar Browns mit Vollard weiss ihr Sohn John Alfred Brown anschaulich zu berichten:

Es war reiner Zufall, dass meine Eltern 1908 in Paris während eines Spaziergangs an der damals kleinen Galerie Vollards vorbeikamen und in dessen Auslage von einem Porträt eines ihnen unbekanntes Künstlers fasziniert waren und sich nach längerer Überlegung dazu entschlossen, in die Galerie einzutreten und den Preis zu erfragen. Vollard war gerade daran, dem grossen Moskauer Sammler Iwan Morosow einige Werke von Cézanne zu zeigen. Mit Interesse haben sie dieser Präsentation zugehört. Das grosse Stillleben wurde gerade gezeigt. Da sagte der Russe, das müsse man heute kaufen, er habe schon ein ähnliches Bild, und er wolle es nicht. Da fand die endgültige Bekehrung zur französischen Kunst statt. Der sofortige Entschluss meines Vaters, das grosse Stillleben (mit den Pfirsichen) zu kaufen, war auch dem überzeugten Zuspruch des Russen zu verdanken [...]. Das Entsetzen war allerdings gross, als das ungewöhnliche Stillleben in Baden eintraf.

Das besagte Stillleben gilt als das erste Cézanne-Gemälde in Schweizer Besitz überhaupt. Eine ungewöhnliche Komposition mit dunkler und schwerer Farbigkeit. Weitere Käufe bei Vollard folgten, auch wenn sich die Browns offenbar nicht immer leicht taten mit der Art des Kunsthändlers, wie aus einigen Briefen an Carl Montag hervorgeht. Doch der pragmatisch denkende Montag

vermochte das Ehepaar zu beschwichtigen, indem er ihnen vor Augen führte, dass es ja in erster Linie die Werke seien, die zählten und dass Vollard "trotz aller Schlaumeierei" der beste Cézanne-Händler sei. Dieses Argument schien einzuleuchten und so fanden bis 1939 noch zahlreiche weitere, grossartige Werke des bedeutenden südfranzösischen Malers Eingang in die Sammlung der Langmatt.

Raum 2 und 3:

Meisterwerke auf Reisen: Zur Rezeption der Sammlung von Sidney und Jenny Brown

Das Sammeln von impressionistischen Gemälden war für das Ehepaar Brown eine reine Herzensangelegenheit, es ging ihnen nicht um Prestige oder Rendite. Im Gegenteil: Zu jener Zeit war die moderne französische Malerei beim breiten Publikum noch unbekannt oder höchst umstritten, und viele Künstler erfuhren erst viel später Anerkennung. Entsprechend zeigten die Browns die neu erstandenen Bilder nur mit grosser Zurückhaltung — selbst gegenüber Freunden. Es war vor allem Carl Montag, der die beiden mitunter aus der Reserve zu locken wusste und dafür sorgte, dass der Bilderschatz aus Baden bei ausgewählten Gelegenheiten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.

Einem grossen Publikum wurden die Bilder der Browns im Jahr 1913 präsentiert, und zwar in Stuttgart. Die württembergische Stadt erhielt in jenem Jahr unter König Wilhelm II. ein neues Kunstaustellungsgebäude. Auf dem Schlossplatz — dem "schönsten Platz Stuttgarts" — inmitten des Stadtzentrums und in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs, errichtete man der Kunst ein "würdiges Heim". Zur Einweihung des Gebäudes wurde von Mai bis Oktober eine "Ausstellung deutscher Kunst mit internationalem Einschlag" zusammengestellt. Rund 785 Exponate aus den Bereichen Malerei, Grafik und Bildhauerkunst waren zu sehen. Carl Montag, der an der Organisation der Ausstellung beteiligt war, gelang es, die Browns für eine Ausleihe von mehreren Gemälden zu gewinnen. So kam es, dass die drei wunderbaren Stillleben von Paul Gauguin, Pierre-Auguste Renoir und Victor Vignon, aber auch Camille Pissarros zottige Kastanienbäume (hier im Raum 2 zu sehen) ihre Reise in die deutsche Königsstadt antraten.

Drei Jahre später reisten die Bilder der Browns erneut — dieses Mal allerdings nicht über die Grenze, sondern lediglich etwas weiter östlich, nach Winterthur. In der Industriestadt wurde im Januar 1916 ebenfalls ein neues, prächtiges Museum eingeweiht. Das Gebäude beherbergte neben Räumen für die Stadtbibliothek und der naturhistorischen Sammlung vor allem Säle für die Kunstsammlung und die temporäre Ausstellung des Winterthurer Kunstvereins. Nach der Eröffnungsausstellung im Januar, die sich mit der Schweizer Malerei des 19. Jahrhunderts beschäftigt hatte, plante man für den

Herbst eine grössere Ausstellung zur französischen Malerei. Treibende Kraft hinter der Ausstellung war wiederum Carl Montag, der in der Folge die grossen Pariser Kunsthändler kontaktierte, um Werke der jüngeren, in der Tradition der Impressionisten stehenden Franzosen zu erhalten. Gleichzeitig schrieb der Präsident des Kunstvereins, Richard Bühler, ausgewählte Schweizer Privatsammler an — darunter auch die Familie Brown — und bat um Leihgaben. Obwohl die Browns zunächst zögerten, wie aus ihrem Schreiben an den Präsidenten hervorgeht, stellten sie für die Ausstellung schliesslich zahlreiche Bilder zur Verfügung. Neben der hier ebenfalls im Raum 2 präsentierten stillen Leserin von Pierre-Auguste Renoir und den zuvor erwähnten Stillleben von Renoir und Gauguin wurde auch das stimmungsvolle Landschaftsbild bei Pontoise von Paul Cézanne nach Winterthur geschickt. Dieses Gemälde hatte sich einst im Bestand von Ambroise Vollard befunden und gelangte über die Galerie Bernheim in den Besitz der Browns.

Am 19. Oktober 1916 wurde die Ausstellung eröffnet, begleitet von einem kleinen Katalog. Das Vorwort verfasste der Pariser Kunstkritiker Théodore Duret, der bereits 1878 seine "Histoire des peintres impressionnistes" geschrieben hatte. Die Ausstellung war überaus beliebt und entsprechend gut besucht; vom Katalog mussten innerhalb von zwei Wochen drei neue Auflagen produziert werden. Der hier bereits mehrfach angeführte Ambroise Vollard hatte ebenfalls einen Auftritt in Winterthur: Vor einem grossen und äusserst interessierten Publikum trug er eine launige "Causerie" über Pierre-Auguste Renoir vor.

Eine weitere bedeutende Ausstellung zur modernen französischen Malerei war im Jahr 1938 in Paris, in der Galerie de la Gazette des Beaux-Arts, zu sehen. Ihr ist Raum 3 gewidmet. Unter der Mitwirkung des Kunsthauses Zürich organisierte die renommierte Fachzeitschrift "Gazette des Beaux-Arts" damals die Ausstellung "La peinture française du XIX^e siècle en Suisse" als Hommage an die französisch-schweizerische Freundschaft. Im Organisationskomitee befanden sich Carl Montag und John A. Brown, der zweitälteste Sohn von Sidney und Jenny Brown. Dieser hatte vier Jahre zuvor beim Louvre eine Stellung als "Attaché", sprich als unbesoldeter Mitarbeiter erhalten und unterstützte in dieser Funktion Carl Montag bei verschiedenen Ausstellungsprojekten in der Schweiz und in Frankreich.

Die Pariser Ausstellung wurde in den Zeitungen zwar sehr gelobt und als Erfolg gefeiert, doch überschatteten diverse Vorfälle die Ausstellungsvorbereitungen und die Ausstellung selber: Als Hitler im März 1938 nach Österreich einmarschierte, waren einige Privatsammler um ihre Bilder besorgt. Bei den Transporten nach Paris kam es deswegen zu Verzögerungen, was letztlich eine Verschiebung der Ausstellungseröffnung zur Folge hatte. Einige der Leihgeber äusserten ihren Unmut darüber,

dass sie über die Änderungen nicht rechtzeitig in Kenntnis gesetzt worden seien. Während der Ausstellungs-
dauer kam es überdies zu einem schrecklichen Verlust für die Browns: Ein von ihnen zur Verfügung gestelltes Bild von Honoré Daumier, das ein Porträt von einem Clown (*Pierrot*) zeigt, wurde gestohlen! John A. Brown informierte seine Mutter in einem Brief vom 25. Juli über den Vorfall:

Dearest Mother, I am very sorry to have to send you this bad news, and I prefer to do it by letter. The Daumier has been stolen at the exhibition. We are all very upset, that such a monstrous thing could happen and that it is one of your pictures that disappeared, knowing your and father's sincere love for your pictures. [...] The police and Lloyd's have at once started their researches. Over 300 photos have been sent all over Europe. A "Finderlohn" of 30'000 frs. has been set out by the insurance. They believe the thief is a professional, as the cord was cut with a razor.

Jenny und Sidney Brown waren tief erschüttert, versicherten später dem Direktor der Galerie jedoch, dass das Ereignis keine negativen Konsequenzen hinsichtlich künftiger Ausstellungen habe. Die restlichen Leihgaben tra-

fen Anfang August 1938 wieder in der Langmatt ein, wo sie von den Browns mit grosser Freude und vermutlich auch Erleichterung in Empfang genommen und an ihre angestammten Plätze gebracht wurden. Das Gemälde von Daumier kam später wieder zum Vorschein und es gab Rechtsprozesse, die offenbar nicht zugunsten der Browns ausfielen. Das Bild scheint sich heute in einer englischen Privatsammlung zu befinden.

Sarah Csernay

LANGMATT

Museum Langmatt
Stiftung Langmatt Sidney und Jenny Brown
Römerstrasse 30
CH-5401 Baden

info@langmatt.ch
+41 (0)56 200 86 70
www.langmatt.ch